

Sächsische Zeitung

DIPPOLDISWALDER ZEITUNG

OSTERZGEBIRGE

FREITALER ZEITUNG

LINKS UND RECHTS DER WEISSERITZ

MITTWOCH
28. NOVEMBER 2018

Die Hausbrunnen sind so gut wie leer

Der Sommer war lang und trocken. Viel Wasser ist verdunstet, wenig Wasser kam nach. Dadurch sind die Grundwasserspiegel vielerorts stark gesunken. Laut Sächsischem Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie unterschreiten derzeit 90 Prozent aller Messstellen den monatstypischen Grundwasserstand um durchschnittlich 70 Zentimeter.

Die Folgen spüren vor allem diejenigen, die sich mit Brunnenwasser versorgen. Denn die Brunnen sind leer oder haben zumindest nicht mehr so viel Wasser, um damit den täglichen Bedarf zu decken. Auch vor der Gemeinde Klingenberg macht das Problem nicht halt: Betroffen sind Grundstückseigentümer in Borlas, Friedersdorf, Pretzschendorf und Röthenbach. Aus diesem Grund fand am Montagabend eine Einwohnerversammlung statt. (SZ)

► Die Not der Brunnendörfer – Seite 14

Die Not der Brunnendörfer

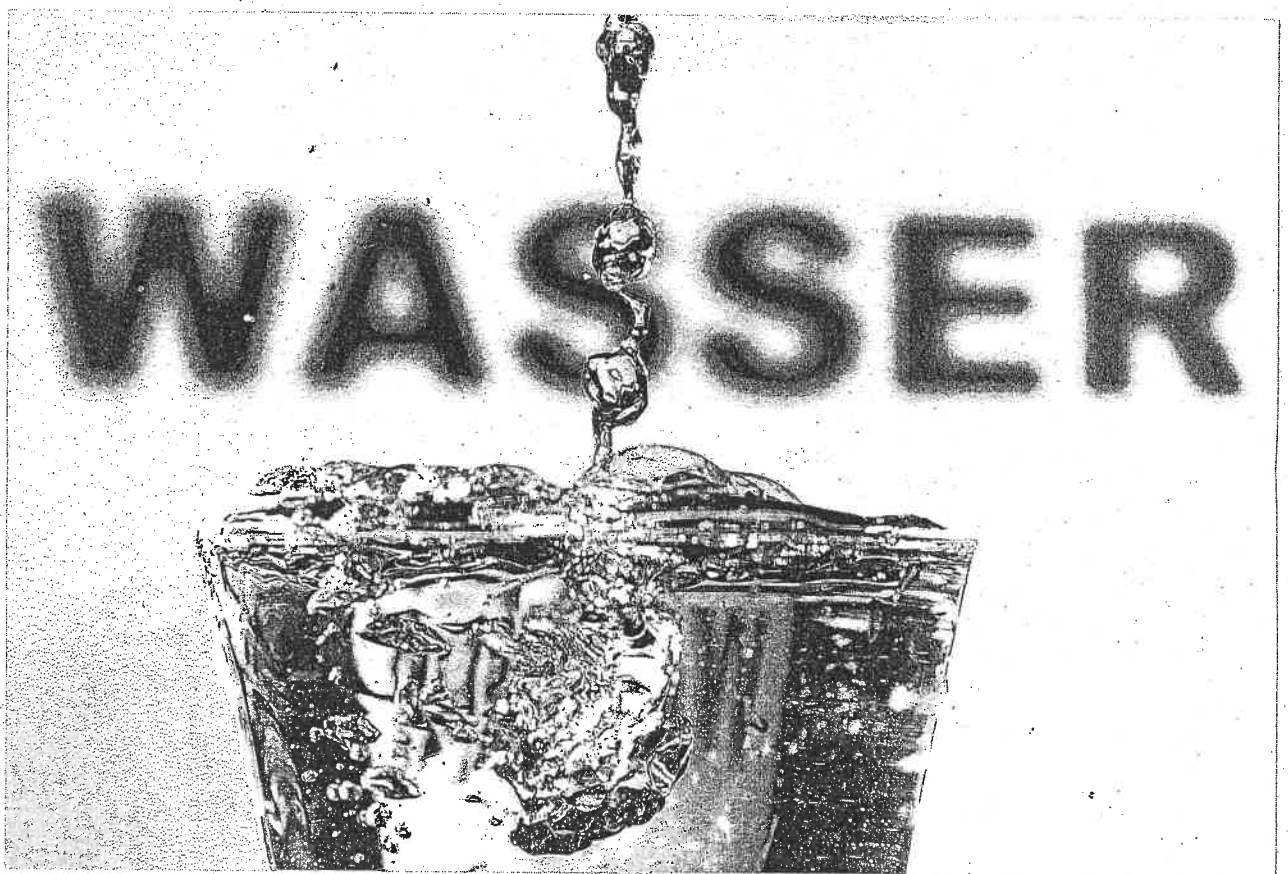
Wegen Hitze und Trockenheit sind die Grundwasserspiegel deutlich gefallen. Das hat einschneidende Folgen.

VON ANJA EHRHARTSMANN

Der Sommer war lang und trocken. Viel Wasser ist verdunstet, wenig Wasser kam nach. Dadurch sind die Grundwasserspiegel vielerorts stark gesunken. Laut Sächsischem Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie unterschreiten derzeit 90 Prozent aller Messstellen den monatstypischen Grundwasserstand um durchschnittlich 70 Zentimeter.

Die Folgen spüren vor allem diejenigen, die sich mit Brunnenwasser versorgen. Denn die Brunnen sind leer oder haben zumindest nicht mehr so viel Wasser, um damit den täglichen Bedarf zu decken – zu waschen, zu kochen, sich zu duschen. In Nöte gerieten deshalb schon Leute in Müglitz, Dittersdorf oder Hermsdorf im Erzgebirge. Und auch vor der Gemeinde Klingenberg macht das Problem nicht halt: Betroffen sind Grundstückseigentümer in Borlas, Friedersdorf, Pretzschendorf und Röthenbach – viele davon sitzen derzeit auf dem Trockenen.

Um die Situation zu überbrücken, wurden am Bauhof der Gemeinde in Pretzschendorf zwei Wasserhähne angebracht. Alle Betroffenen können dort rund um die Uhr kostenlos Wasser holen. Die Pretzschendorfer Landwirtschafts- und Dienstleistungsgesellschaft füllt außerdem einen Hochbehälter bei Röthenbach, von wo aus das Wasser an die Haushalte verteilt wird.



Grundwasser ist der weltweit meistgenutzte Rohstoff. Doch derzeit reicht es nicht aus, um die Brunnen der Osterzgebirgler wieder zu füllen.

Foto: Daniel Reinhardt/dpa

Wie soll die Versorgung künftig funktionieren?

Wer auf Brunnenwasser angewiesen ist, hat es derzeit nicht einfach. Die Gemeinde Klingenberg will das Problem am liebsten langfristig lösen.

VON ANJA EHRHARTSMANN

In Friedersdorf sind 60 der 96 Grundstücke nicht an die öffentliche Versorgung angeschlossen, in Pretzschendorf circa ein Drittel. Röthenbach ist gar nicht mit dem Wasserwerk in Klingenberg verbunden, alle 212 Grundstücke beziehen ihr Wasser über Brunnen. Auch in Borlas sind einige Haushalte betroffen. Um über den derzeitigen Stand zu informieren und sich ein Bild zu verschaffen, hatte Klingeburgs Bürgermeister Torsten Schreckenbach am Montagabend zu einer Einwohnerversammlung ins Kulturhaus nach Pretzschendorf geladen. Etwa 180 Betroffene waren gekommen.

► **Das Problem: Brunnen sind ausgetrocknet**

Nach Schätzungen der Wasserversorgung Weißeritzgruppe GmbH sind es in der Region etwa 1 000 Grundstücke, die nicht ans öffentliche Trinkwassernetz angeschlossen sind. Allein für die überregionale Zuführung des Wassers in den jeweiligen Ort und das dazugehörige

Ortsnetz rechnet der Wasserversorger mit etwa 20 bis 25 Millionen Euro Kosten. Ohne eine großzügige Förderung des Freistaates wird diese Aufgabe deshalb nicht zu schultern sein. Doch nicht nur die hohen Kosten sind ein Problem. Ändert sich nichts an der Situation, könnte es auch zunehmend schwieriger werden, Baugenehmigungen in den entsprechenden Ortsteilen zu bekommen, machte der Bürgermeister deutlich.

Unser kostbares Wasser

EINE SERIE DER SÄCHSISCHEN ZEITUNG

Denn das Landratsamt, das die Genehmigungen erteilt, frage bei jedem Antrag in der Gemeindeverwaltung nach, ob die Wasserversorgung zuverlässig gesichert sei. Ein Hausbrunnen gelte nicht mehr als gesicherte Wasserversorgung. Werden keine Baugenehmigungen mehr erteilt, könne sich jeder ausrechnen, was das für einen Ort bedeutet – es gibt keine Entwicklung mehr.

► **Die Lösung: Anschluss an das öffentliche Trinkwassernetz**

„Jeder muss sich fragen, ob die existierende Wasserversorgung nicht auf sichere Beine gestellt werden sollte“, gab Schreckenbach zu bedenken. Das gehe

auch nicht von heute auf morgen. „Es wird ein langer und schwieriger Weg.“ Die Gemeindeverwaltung hat bereits einige Schritte unternommen. „Wir haben beim Wasserversorger und bei der Politik angefragt“, sagte Torsten Schreckenbach.

Die CDU-Landtagsabgeordnete Andrea Dombois habe das Anliegen auch bereits an Umweltminister Thomas Schmidt (CDU) weitergegeben. Es bestehe die Hoffnung, dass die Landesregierung das Thema im Haushalt 2019/20 aufgreift, und Mittel bereitstellt. „Ich wüsste nicht, wer das sonst bezahlt.“ Wichtig sei aber auch, dass diejenigen, die jetzt betroffen sind und etwas ändern möchten, nicht wieder umschwenken, wenn der Grundwasserspiegel steigt. Nur so könne eine langfristige Lösung gefunden werden.

► **Der Weg: Gemeinsam an einem Strang ziehen**

100 Prozent müssen dem Anschluss ans öffentliche Trinkwassernetz zustimmen, ansonsten werde es schwer, den Landespolitikern zu erklären, warum sie Fördermittel bereitstellen sollen. „Dazu gehört auch, das Wasser zu 100 Prozent abzunehmen“, so Schreckenbach. Um die Bereitschaft zu signalisieren, bestehe für alle die Möglichkeit, bei der Wasserversorgung Weißeritzgruppe einen Hausanschluss zu beantragen.

Kommentar

Die Zeit drängt



VON ANJA EHRHARTSMANN

Der Sommer ist längst vorüber, doch die Auswirkungen beschäftigen uns nach wie vor. Noch immer fehlen Niederschläge, der Grundwasserspiegel hat sich noch nicht erholt. Doch jetzt klopft der Winter schon zaghaft an unsere Tür, und auf ihm ruhen große Hoffnungen. Er soll die Trinkwassersperren wieder füllen und das Grundwasser zum Steigen bringen. Doch mit der Schneefallgrenze sinkt meist auch das Thermometer. Nicht ohne Grund fürchtet manch Brunnenbesitzer, Väterchen Frost könnte verhindern, dass sich die Brunnen füllen. Ist das Erdreich erst einmal gefroren, bleibt die Situation so, wie sie ist, eventuell für Monate.

Gerade weil mit keiner einfachen Lösung zu rechnen ist, sollte keine Zeit verschwendet werden. Denn bis tatsächlich eine Wasserversorgung gebaut ist, vergehen selbst im besten Fall noch Jahre.

mail Ehrhartsmann.Anja@ddv-medien-gruppe.de